

Mikroplastik in Baggerlöchern

Baggerlöcher -als Nassabgrabungen- stellen immer einen Eingriff in den infolge dessen offengelegten Grundwasserhaushalt dar.

Das Umweltbundesamt führte im Oktober 2022 eine internationale Tagung zu "Mikroplastik in Böden" durch (Mikroplastik in Pflanzenschutzmitteln war eines der Themen).

Ich kann mir gut vorstellen, dass inzwischen seitens der agrochemischen Industrie Mikroplastik in Pestiziden eingesetzt wird, um Verwehungseffekte/Abdrift stärker minimieren zu können.

Die Kiesindustrie führt regelmäßig an, dass vorzugsweise lediglich intensiv bewirtschaftete landwirtschaftliche Nutzflächen in Baggerlöcher umgewandelt würden. Letztere würden deren Aussagen zufolge z. B. im Vergleich zu Maisäckern stets einen ökologischen Mehrwert darstellen.

Grundwassergespeiste Baggerlöcher rufen grundsätzlich potentielle Eintrittspforten für verschiedenste Schadstoffe hervor. Fehlen doch nunmehr die filternden und somit schützenden, verschiedenen Bodenschichten. Von den Pestiziden einmal ganz abgesehen, verursacht die landwirtschaftliche Produktion sogenannten Sonderkulturen vielfach Plastikfolienabfälle, welche sich durch Witterungseinflüsse tlw. ebenfalls in Mikroplastikbestandteile umwandeln können. Selbiges dürfte grundsätzlich auch für Siloplanen -die ja großmaßstäblich für Biogasmais vonnöten sind- gelten).

Somit können diese Rückstände vor allem in das Erdreich von gepflügten Feldern sowie mancherorts, in nicht weit davon entfernt gelegene Baggerlöcher gelangen.

Der Rhein bei Rees wies bereits 2015 den bundesweit höchsten Mikroplastikwert auf. Es bleibt zu hoffen, dass nicht auch Baggerlöcher eine "Auffangwanne" für Mikroplastik darstellen können.

Wilhelm Wißen